

Herrschaft in allen Gebieten aufblühen konnte, lässt Salomo unter allen biblischen Königen einzigartig erscheinen. Wenngleich archäologische Untersuchungen das biblische Bild nicht bestätigen, so hält die Erinnerung an Salomo über Jahrhunderte hinweg dennoch an seiner unvergleichbaren Größe fest.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Christina Reemts steht die Frage, wie dieses Bild König Salomos in den Schriften der Kirchenväter entfaltet wird. In acht Themenbereiche gegliedert, die jeweils einen Aspekt des Salomobildes aufgreifen, zeigt dieses Buch die Fragen und Antworten der Kirchenväter an diesen biblischen König. Auf diese Weise wird sowohl das Interesse der Kirchenväter an historischen Fakten als auch ihre theologische Interpretation aufgezeigt.

Die ersten zwei Kapitel gehen der Frage nach, welche Vorstellung sich die Kirchenväter über die Entstehung der Texte (13–14) und die Zeit Salomos (15–19) gemacht haben. Welche Bedeutung Salomo als „verheißenen Sohn Davids“ zukommt, danach fragt das dritte Kapitel (20–38). Reemts zeigt auf, wie die Kirchenväter versuchen, Salomo über die unmittelbare Gestalt eines israelitischen Königs hinaus bereits mit Blick auf das Neue Testament zu interpretieren.

Der Deutung des „großen Königs“ ist anschließend das vierte Kapitel gewidmet (39–47). In der Friedensherrschaft haben die Kirchenväter ebenso wie in Salomos legendärer Weisheit und seinem Reichtum einen idealtypischen Herrscher gesehen, der Führungspersonen wie Bischöfen und Kaisern als Vorbild oder Vergleich dienen konnte. Dennoch sehen die Kirchenväter Salomo nicht nur als idealen König, sondern nehmen auch seine in den biblischen Texten geschilderten Schwächen wahr. Im folgenden fünften Kapitel skizziert Reemts diese Auseinandersetzung der Kirchenväter mit dem Sünder Salomo (48–58).

Breite Aufmerksamkeit widmen die Kirchenväter der Weisheit Salomos. Wie sie diese Weisheit verstanden und welche Teilbereiche sie besonders hervorgehoben haben, skizziert das sechste Kapitel (59–73). Neben allgemeinen Aussagen, die Salomo aufgrund seiner von Gott geschenkten Weisheit als den weisesten aller Menschen bezeugen, zeigt sich auch ein Interesse an Salomos vielfältigen weisheitlichen Begabungen. So treten neben das Bild des Forschers auch Vorstellungen eines Philosophen,

der seine Weisheit und ebenso ihre Begrenzung reflektiert.

Mit Blick auf die Überlieferung der biblischen Texte über und von Salomo zeigt Reemts im siebten Kapitel auf, welche Vorstellungen die Kirchenväter zu Salomo als Schriftsteller und den „salomonischen Schriften“ entwickelt haben (74–104). Sowohl zum Zusammenhang der als salomonisch geltenden Schriften als auch zu den einzelnen Salomo zugeschriebenen Büchern und Texten werden die Überlegungen der Väter dargestellt.

Das letzte Kapitel dieser Darstellung widmet sich „Salomo als Typus Christi“ (105–167), galt doch das Interesse der Kirchenväter an Salomo nicht nur der Gestalt dieses Königs, sondern in besonderer Weise auch seiner Beziehung zu Christus und damit seiner „über den geschichtlichen Augenblick hinausweisenden Bedeutung“ (105). Am Beispiel verschiedener Texte wird diese Interpretationslinie ausführlich vorgestellt.

Mit dieser Darstellung des Salomobildes bei den Kirchenvätern präsentiert Reemts einen ansprechenden und zugleich fundierten Überblick zu diesem breiten Traditionsstrom. Dazu trägt die überzeugende Systematisierung der vielfältigen Interpretationen der Kirchenväter ebenso wie die Veranschaulichung einzelner Auslegungen anhand ausgewählter Beispiele bei. Die durchgehende Präsentation der Texte in deutscher Übersetzung wird von Fußnoten ergänzt, welche relevante Zitate in den Originalsprachen anführen. Auf diese Weise ist für alle Interessierten, ob Laien oder Fachleute, eine gute Lesbarkeit garantiert, ohne auf die notwendige Genauigkeit zu verzichten. Insgesamt bietet dieses Buch einen hervorragenden Einblick in die Art und Weise, wie die Kirchenväter König Salomo gelesen und interpretiert haben.

Linz

Susanne Gillmayr-Bucher

RELIGIONSIALOG

♦ Bsteh, Petrus / Proksch, Brigitte (Hg.): *Wegbereiter des interreligiösen Dialogs (Spiritualität im Dialog 4)*. Lit Verlag, Berlin u. a. 2012. (334) Pb. Euro 29,90 (D, A). ISBN 978-3-643-50332-9.

Die Zeitschrift „Religionen unterwegs“, die 1994/95 von der „Kontaktstelle für Weltreligio-

nen“ in Österreich unter Petrus Bsteh begründet wurde und seit 2012 vom „Forum für Weltreligionen“ herausgegeben wird, führte im Jahr 2001 die Reihe „Wegbereiter des interreligiösen Dialogs“ ein. Auf diese Weise wurden in den vergangenen zwölf Jahren Schlüsselfiguren, Pioniere, Grenz- und auch Einzelgänger des interreligiösen Dialogs vorgestellt: prominente und schillernde Persönlichkeiten, aber auch nahezu unbekannte Vertreter des Gesprächs zwischen den Religionen. Der vorliegende Band bietet eine Zusammenstellung dieser insgesamt 48 Porträts, die allesamt – abgesehen vom Beitrag über Raimundus Lullus (1232–1316) – Wegbereiter des 19. und 20. Jahrhunderts betreffen, darunter (nur) vier Frauen, was aber mehr über den offiziellen Status von Theologinnen (in allen Religionen) aussagt als über ihren tatsächlichen Beitrag zum interreligiösen Dialog, der in vielen Ländern der Welt von unersetzlicher Bedeutung ist.

Die Darstellungen sind in fünf Kapitel gegliedert: interreligiöse Dialoge und Religions-theologie, Dialog mit dem Judentum, mit dem Islam, mit „fernöstlichen“ Religionen sowie mit „Naturreligionen“ (die beiden zuletzt angeführten Bezeichnungen sind vielleicht nicht ganz glücklich gewählt). Die Sammlung dieser Porträts ist ein spannendes Kompendium, das auf Leben und Werk von Personen hinweist, die im üblichen theologischen Betrieb (vor allem des deutschsprachigen Raums) oft nicht die Beachtung finden, die ihnen tatsächlich zukommt; außerdem werden Theologen, die im Vor- bzw. Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils eine wichtige Rolle spielten, vorgestellt, wie etwa der Missionswissenschaftler Thomas Ohm OSB, der Religionswissenschaftler Franz König, der Religionstheologe Jacques Dupuis SJ, die beiden für die Erklärung *Nostra Aetate* so maßgeblichen Theologen Augustin Bea SJ und Johannes Oesterreicher, der für die Entwicklung einer indischen Theologie und Kirche engagierte systematische Theologe Josef Neuner SJ, der zwischen dem Christentum und den Hindu-Traditionen existenziell vermittelnde Theologe und Mönch Henry Le Saux OSB, der als Pionier einer „afrikanischen Theologie“ tätige Missionar und Philosoph Placide Tempels OFM und viele andere.

Am Wirken der vorgestellten Wegbereiter/innen des interreligiösen Dialogs zeigt sich konkret, wie vielgestaltig, aber auch wie mühsam der von *Nostra Aetate* angestoßene Impuls

zum interreligiösen Dialog sein kann. Was allen interreligiös Engagierten gemeinsam ist, hat Erzbischof Alois Kothgasser in seinem Geleitwort eindrücklich herausgestellt: „Wahre Gläubige haben immer schon Wege der Verständigung gefunden, Gastfreundschaft gepflegt und ihr Heiligtum nicht verschlossen“ (12). Von daher lässt sich dieser Sammelband als Ermunterung und Wegweisung für die weitere Entwicklung eines dialogischen Glaubensverständnisses verstehen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSPÄDAGOGIK

♦ Schweitzer, Friedrich / Edelbrock, Anke / Biesinger, Albert (Hg.): Interreligiöse und Interkulturelle Bildung in der Kita. Eine Repräsentativbefragung von Erzieherinnen in Deutschland – interdisziplinäre, interreligiöse und internationale Perspektiven (Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter 3). Waxmann Verlag, Münster 2011. (248) Pb. Euro 24,90 (D) / Euro 25,60 (A) / CHF 35,50. ISBN 978-3-8309-2580-4.

„Die plurale Welt unserer Gesellschaft ist in den Kindergärten und Kindertagesstätten längst angekommen. Die Einrichtungen sind mit ihrer kulturellen und religiösen Vielfalt Spiegelbilder der gesellschaftlichen Vielfalt, auch in religiöser Hinsicht. Diese Vielfalt birgt Herausforderungen, aber auch neue Bildungs- und Begegnungschancen in sich.“ (23) Mit dem Tübinger Forschungsprojekt „Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten“ wurden erstmals großflächig Kinder, Eltern und Erzieherinnen über die Praxis in dieser pluralen Situation befragt. Die Ergebnisse sind in drei Bänden sowie in einer Sammlung von Best-Practice-Beispielen veröffentlicht worden. Die vorliegende Buchbesprechung befasst sich mit der repräsentativen Erzieherinnenbefragung (Band 3) des Tübinger Forschungsprojektes.

Grundlage der Studie ist die Maxime, dass jedes Kind ein Recht auf Religion und somit auch auf religiöse Begleitung im Kindergarten hat (vgl. 215). Die Herausgeber/innen bemängeln, dass interreligiöse Bildung bislang in der Wissenschaft noch nicht zu einem zentralen Forschungsthema geworden ist (vgl. 9). Mit der